

Kerne, Körner, Samen



© Simon Danner

Auf dem Fensterbrett liegt eine kleine Ernte der letzten Jahre. Nicht mehr die Früchte, sondern nur noch die übrig gebliebenen Samen sind aus den Papiertäschchen und Porzellannäpfchen herausgekullert. Jeder Same erinnert mich an einen Spaziergang, an eine Pflanze, die viele Früchte trug.

Die Kerne in Orange habe ich erst im letzten Herbst von den Sträuchern gesammelt. Das Laub war schon gefallen und umso kräftiger leuchteten die Pfaffenhütchen wie Purpur in den Hecken. Platzen die purpurnen Hütchen auf, fallen die kleinen Samen heraus. Giftige sind sie, leuchten so schön orange. Eine Handvoll habe ich mir in die Jackentasche gesteckt. Ich will sie irgendwo in die Erde drücken, warten, ob sie aufgehen. Ein Wunder im Samenkorn. Fällt irgendwo hin, will aufgehen, groß werden.

Die Kugel neben den Kernen in Orange ist keine einzelne Nuss. Es ist eine Samenkugel, die viele Samen enthält. Aus Erde, Lehm und Blumensamen wurde sie zusammengerollt. Eine Freundin hat sie mir geschenkt, damit ich sie bei einem Stadtpaziergang an einer besonders kahlen Stelle fallen lasse. Ein wenig Regen, ein wenig Feuchtigkeit vom Boden, einige Sonnenstrahlen und schon soll die braune Kugel grün werden. Samen von zwölf Blumen – biblische Zahl – hält sie in sich verborgen. In einer kahlen Ecke soll es erst grün werden, dann bunt, dann soll es um die Blüten summen und brummen. Ein Wunder im Samenkorn. Fällt irgendwo hin, will aufgehen, bunt werden.

Zahllos liegen die getrockneten braunen Samen in Gläsern und Papiertütchen. Kocht das Wasser, zerstoße ich sie mit dem Mörser und sie verströmen ihren Fenchelduft. Vor drei Jahren habe ich mit dem Fingernagel einige Dolden des wilden Fenchels am Fuße des Mont Saint Michel, dieses Klosterbergs im Wattenmeer, abgeknipst. Der nordfranzösische Fenchel gedeiht auch auf brandenburgischem Kies, wächst mir über den Kopf, zwei Meter hoch. Die Wespen und Wildbienen mögen ihn lieber als jedes Stück Torte. Ich mag die grünen und braunen Samen, die ich doldenweise in die Teekanne stopfe. Zahllos werden die Samen zerstoßen, verkocht und aufgebrüht. Einige aber weht der Wind von den Stängeln hinunter. Ein Wunder im Samenkorn. Fällt irgendwo hin, will aufgehen, zahllos werden.

Große, flache, weiße Kerne. Zwei Finger halten einen in den Mund. Die Zähne knacken die Schale. Das grüne Innere ist weich, schmeckt nussig. Mit dem Löffel habe ich die Kerne aus dem Kürbis geschält, habe sie auf dieser Fensterbank getrocknet. So viel Fruchtfleisch, so eine große Frucht für zwei Hände voll Kerne. Der Großteil wird verspeist. Aber einige will ich im Frühjahr in die Blumentöpfe auf der Fensterbank stecken, hoffentlich einige junge Pflanzen ziehen. Ein Wunder im Samenkorn. Fällt irgendwo hin, will aufgehen, große Frucht tragen.

Ein Gleichnis vom Samenkorn; Jesus sagt es der versammelten Menge: Der Sämann ging hinaus, um seinen Samen zu säen. Und als er ihn säte, wurde das, was den Weg entlang fiel, zertreten und die Vögel des Himmels fraßen es auf. Und anderes fiel auf den Felsen, und als es aufging, vertrocknete es, weil es keine Feuchtigkeit hatte. Und anderes fiel mitten in die Dornen, und die mitaufwachsenden Dornen erstickten es. Und anderes fiel in die gute Erde und als es aufging, trug es hundertfach Frucht. Die Jünger fragen: Worin besteht das Gleichnis, was wird womit verglichen? Jesus antwortet: Das Samenkorn ist das Wort Gottes (Lukasevangelium Kapitel 8 Verse 9–11).

Vor dem Gleichnis steht das Wunder des Samenkorns. Vier verschiedene Kerne und Körner habe ich betrachtet, staune darüber wie unterschiedlich sie sind, was aus ihnen werden kann. Sie leuchten so schön orange, können bitter schmecken, wollen aufgehen und groß werden. Sie liegen eng aneinander, mit ein wenig Regen, einigen Strahlen Sonne wollen sie grün werden und eine kahle Ecke bunt machen. Sie duften aromatisch; der Wind verweht sie in Spalten und Ritzen, überall liegen sie, man kann sie nicht alle auflesen. Sie wollen aufgehen und zahllos werden. Sie schmecken köstlich, ich will sie vermehren. Sie wollen aufbrechen, gedeihen und große Früchte tragen.

So wie diese Kerne und Körner, so ist Gottes Wort.

Das ist der Anfang des Gleichnisses.

Herzlich grüßt Ihr *Simon Danner*

(Andacht für die Woche vom 7. - 13. Februar 2021)